

Konzept Inklusions- Kindertagesstätte "Zwergenland inklusive e. V."

Arkadius Chrobok
Diplom-Sozialarbeiter

Angela Chrobok
staatlich anerkannte Erzieherin

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	S. 4
Warum eine Inklusions-Kindertagesstätte	S. 5
Was ist Integrationsförderung	S. 5
Um Vielfalt (er-)leben zu können	S. 5
... auch in kultureller Hinsicht	S. 6
Ziel erreichen: Sich realen Gelegenheiten anpassen	S. 7
... als Team flexibel in den Alltag	S. 7
Berliner Eingewöhnungsmodell	S. 8
- Die dreitägige Grundphase	S. 9
- Der erste Trennungsversuch	S. 9
- Die Länge der Eingewöhnung	S. 9
- Die Stabilisierungsphase	S. 9
- Die Schlussphase	S. 9
- Abschluss der Eingewöhnung	S. 10
Pädagogische Angebote flexibel im Alltag umsetzen	S.10
Wir werden auch ein Augenmerk auf die verschiedenen Spielformen im päd. Bereich legen	S. 10
- Das Freispiel	S. 10
- Kreative	S. 10
- Rollenspiele	S. 11
- Regelspiele	S. 11
- Konstruktionsspiele	S. 11
- Das gezielte Angebot	S. 11
Flexibilität bei den Öffnungszeiten	S. 13
Flexibilität auch in den Gruppenstrukturen	S. 14
Flexibilität des Tagesablaufes	S. 14
Unsere Qualität	S. 15
Qualitätsmerkmale der Kindertagesstätte	S. 15

Vorwort

Alles, was mit diesem Konzept feststeht, ist dass wir uns nicht an starre Konzeptionen halten möchten. Vielmehr wünschen wir uns stetige Entwicklung, jeweils zum Wohl junger Menschen.

Unsere Erfahrung im Umgang mit Kindern basiert auf mehr als zwanzigjähriger pädagogischer Praxis. Von der Kinderkrippe bis hin zum Leben mit schwererziehbaren Kindern und Jugendlichen verschiedenen Alters im "Westfälischen Kinderdorf Lipperland e. V." war dabei die konstruktive Zusammenarbeit mit Eltern, Lehrern, Psychologen, Erziehern und Sozialarbeitern von besonderer Bedeutung.

So beendete unser Vorstandsvorsitzender Arkadius Chrobok 1999 sein Studium der Sozialarbeit und war von 2001 bis 2012 in verschiedenen Wohngruppen und Funktionen im "Westfälischen Kinderdorf Lipperland e. V." tätig, wo er auch viel mit kleinen Kindern arbeitete.

Angela Chrobok, stellvertretende Vorstandsvorsitzende, hat fünf Jahre (1989-1994) in einer KiTa Kinder unter drei Jahren betreut. Seitdem ist sie als Kinderdorfmutter bzw. Wohngruppenleiterin im o. g. Kinderdorf tätig.

Laura Chrobok, Rollstuhlfahrerin und seit 2011 Bürokauffrau, ist in diesem Kinderdorf aufgewachsen. Ihr Vater, Leonhard Chrobok, war dort 27 Jahre lang als Erzieher, Kinderdorfvater bzw. Wohngruppenleiter angestellt. Sein Renteneintritt im Dezember 2012 war für uns Anstoß zur gemeinsamen beruflichen Veränderung.

Die Arbeit / das Leben im Kinderdorf war sehr vielfältig. Sie bot uns die Möglichkeit, viele verschiedene Kinder, teils mit Aufmerksamkeitsdefiziten, kennenzulernen. Viele von ihnen konnten wir positiv beeinflussen. Wir waren Eltern bzw. wichtige Bezugspersonen und 24 Stunden täglich für sie verantwortlich. Dies beinhaltete, wie in jeder anderen Familie auch, Essenszubereitung, Hausaufgabenhilfe, Freizeitgestaltung u. v. m.. Es hat unseren Erfahrungsschatz sehr bereichert, uns aber auch fast täglich mit außergewöhnlich schwierigen Situationen konfrontiert. In der Bewältigung verschiedenster Probleme sind wir also geschult und möchten uns nun einem etwas anderen "Problemfeld" zuwenden, welches uns ebenfalls am Herzen liegt.

Unserer persönlichen- teils negativen- Erfahrungen wegen ist es uns ein besonderes Anliegen, inklusive Betreuungsplätze zu schaffen, welche noch nicht ausreichend vorhanden sind. Der Verein "Zwergenland inklusive e. V." schafft die Rahmenbedingungen dafür. So möchten wir den Kindern einen Entwicklungsspielraum bieten, den sie in ihrem Alter brauchen. wir werden den Kindern ein Wohlfühlambiente mit sensiblen und qualifizierten MitarbeiterInnen bieten. Ebenso werden wir den Kindern frühzeitig ein reichhaltiges Anregungs- und Förderangebot nahebringen.

In diesem Vorhaben unterstützen uns Christine und Vinicius Chrobok durch ihre Vereinsmitgliedschaft.

Laura, unsere Bürokauffrau, konnte selbst einen integrativen Kindergarten besuchen und wir durch sie viele Erfahrungen mit behinderten Kindern sammeln.

Warum eine Inklusions-Kindertagesstätte?

- Was ist Integrationsförderung

Die Kinder werden zur Mitmenschlichkeit, zum Verantwortungsbewusstsein und zur angemessenen Kritikfähigkeit erzogen. So helfen die älteren und selbstständigen Kinder jüngeren z. B. beim Durchführen von Ideen, Aufräumen, Malen, An- und Ausziehen usw.. Das Kind findet bei uns eine entspannte Atmosphäre vor, nicht die egoistische Suche nach Wegen, wie man der Beste sein kann, prägt die Grundstimmung, sondern ein partnerschaftliches Miteinander, in der sich die Kinder ihrer individuellen Persönlichkeit eingeben können. In einer angstfreien, entspannten Atmosphäre kann sich jeder seiner Möglichkeiten entsprechend entwickeln. Wir schaffen in unserem Tagesablauf Strukturen und Rituale, die den Kindern die Sicherheit geben, die sie für eine gute Entwicklung all ihrer Fähigkeiten benötigen.

- Um Vielfalt (er-)leben zu können ...

Regelkindergarten, Regelschule - dies für Laura möglich zu machen war Anfang der 90er Jahre, wie wir finden, unnötig kompliziert. Es ist auch heute noch nicht viel einfacher, da sich die strukturellen Voraussetzungen dafür noch nicht wesentlich geändert haben. Behinderungen bedeuten teils noch immer Ausgrenzung.

Da sich immer mehr Eltern behinderter Kinder eine integrative Kindertagesstätte in wohnortsnähe wünschen, möchten wir dies im Rahmen unserer Möglichkeiten ändern, indem wir in unserer KiTa Aktivitäten anbieten, an welchen Kinder mit sowie ohne Behinderung gemeinsam teilhaben können.

Dabei ist es für uns selbstverständlich, alle Kinder, wie auch deren Eltern, und unsere MitarbeiterInnen, in gleicher Weise wertzuschätzen.

Wir wollen für alle Kinder, auch jene ohne Behinderung, barrierefreie Teilhabe am Spielen und Lernen ermöglichen und sehen dabei die Unterschiede zwischen den Kindern als Chancen für einen guten Umgang miteinander. Dies gilt auch für uns als MitarbeiterInnen. Wir wollen den Kindern helfen, Werte und Gemeinschaftssinn zu entwickeln, aber auch ihre Leistungsfähigkeit fordern und fördern.

In Zusammenarbeit mit den Eltern wollen wir durch die frühe praktische Erfahrung von Inklusion jedem KiTa-Besucher das spätere Leben mit vielen unterschiedlichen Aspekten einer vielfältigen Gesellschaft ein wenig erleichtern. Beginnend in der Frühförderung bilden wir gemischte Gruppen für Kinder im Alter zwischen null und sechs Jahren.

Inklusive Betreuung und Bildung bedeutet für uns auch, dass die Kinder ihre eigene Kultur und Tradition innerhalb der Familie als gut und wertvoll erleben. So können die

Kinder Dinge von zu Hause mitbringen, die Eltern können eigene Feste und Traditionen allen vorstellen. Musik aus anderen Ländern kann ein wunderbarer Türöffner sein, um alle Familien einzubinden.

Wenn jedes der Kinder sich willkommen fühlt und die Kinder sich gegenseitig helfen, erlernen sie früh eine besondere Form sozialer Kompetenz. Denn von den unterschiedlichen Charakterzügen, wie auch Erfahrungen und deren Austausch, werden behinderte wie nichtbehinderte Kinder profitieren können und Toleranz leben. Der Umgang der ErzieherInnen untereinander, wie auch mit den Kindern, muss zu diesem Zweck von Respekt geprägt sein.

... auch in kultureller Hinsicht.

In diesem Sinne wollen wir nicht nur "Inklusion", sondern auch Integration fördern. Denn natürlich sollen sich schon kleine Kinder mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen auf Augenhöhe, mit Neugierde und der Möglichkeit begegnen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede spielerisch ergründen zu können. Teils Spätaussiedler aus Oberschlesien, haben auch wir persönliche Erfahrungen mit dem Leben in verschiedenen Ländern.

Die Möglichkeiten, mit ausländischen Wurzeln in unsere Gesellschaft integriert zu werden, haben sich deutlich verbessert. Gerne tragen wir aber zum Fortlaufen dieser Entwicklung bei. So ist mehrsprachig aufzuwachsen heute ein großer Vorteil. Bei Kleinkindern sollte dabei aber schon früh die Artikulationsfähigkeit in der Muttersprache genauso gefördert werden wie die in der Landessprache. Denn auch wenn Kinder üblicherweise eigene Wege zur Verständigung finden, ist es nicht von Vorteil, sprechen sie nicht dieselbe Sprache. Leider kennen wir aus privatem Umfeld einige Beispiele, in denen dies ein Problem darstellte. Neben der deutschen Sprache wollen wir den Kindern auf Wunsch der Eltern (soweit möglich) z. B. auch Englisch, Türkisch oder Polnisch nahebringen. Denn Kleinkinder im Kindergartenalter lernen meist mühelos, sich in mehreren Sprachen auszudrücken. Wir planen, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit Migrationshintergrund anzustellen. Eine möglichst große Vielfalt soll auch die Altersstruktur aller mit Kindern tätigen MitarbeiterInnen widerspiegeln. Denn die Einflüsse jüngerer wie insbesondere ältere erwachsener Bezugspersonen (mit wie ohne Migrationshintergrund oder Behinderung) erfahren nicht alle Kinder im privaten Umfeld. Diese bieten ihnen jedoch u. a. verschiedene Zugänge zum Verständnis und Erwerb sozialer Kompetenzen.

Integration von Kindern mit und ohne Behinderung, vorteilsbewusste Erziehung, geschlechtersensible Pädagogik, kulturelle Vielfalt der Kinder, Individualpädagogik. Daher zielt unser Inklusionskonzept bewusst auf die Verschmelzung dieser Integrationsbemühungen zu einem Ganzen. Für uns ist die Inklusion das Dach, unter dem sich verschiedene Ansätze vereinen, sie versteht sich als Klammer, mit der alles zusammengefügt und -gehalten wird und sich ein gemeinsames Fundament von Werten und Haltungen entwickelt. Inklusiv Pädagogik bedeutet für ein Kind mit Behinderung konkret, dass auf dieses Kind reagiert wird.

Ziele erreichen: Sich realen Gelegenheiten anpassen

... als Team flexibel in den Alltag

Die Teambesprechung findet einmal wöchentlich statt, an der alle MitarbeiterInnen teilnehmen. Es wird dabei über themenbezogene pädagogische Arbeit und organisatorische Dinge gesprochen. Des Weiteren werden Elternaktionen, Feste, Öffentlichkeitsarbeit usw. geplant und organisiert.

Die pädagogischen MitarbeiterInnen werden regelmäßig an Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmen, um so eine konstante Qualität ihrer Arbeit zu gewährleisten. Außerdem werden in regelmäßigen Abständen Supervisionen stattfinden.

Die physischen Fähigkeiten und Fertigkeiten behinderter Kinder sollen durch gezielte therapeutische Maßnahmen gefördert und verbessert werden. Natürlich gilt dies auch für Kinder unter drei Jahren. Die Förderung ihrer motorischen wie sprachlichen Entwicklung sollte zum frühestmöglichen Zeitpunkt beginnen. Hierzu soll das Team durch Therapeuten bzw. Therapeutinnen ergänzt werden.

Hierfür findet auch einmal wöchentlich eine Kleinteambesprechung je Gruppe statt, an der die pädagogischen MitarbeiterInnen und für die Gruppe zuständigen Therapeuten teilnehmen. Schwerpunkt dieser Teambesprechung ist das einzelne Kind. Es wird dabei über den momentanen Entwicklungsstand, Verhaltensweise in der Gruppe, in der Therapie und über die daraus resultierenden pädagogischen und therapeutischen Maßnahmen gesprochen. Außerdem werden dort auch Problemfälle aufgezeigt, um neue Sichtweisen zu ermöglichen und positive Entwicklungen in Gang zu bringen. Dabei kann auch auf evtl. untypische und auffällige Aktionen oder Reaktionen situationsgerecht eingegangen werden. Auch auf der Gruppenebene findet regelmäßig eine Besprechung über die inhaltliche Gruppenarbeit statt.

Unsere pädagogischen Fachkräfte, also die Leitung, Fachberater, zwei bis drei staatlich anerkannte ErzieherInnen pro Gruppe, Heilerziehungspflegerinnen und Sprachheilpädagogen bzw. Logopäden arbeiten eng mit den therapeutischen Fachkräften zusammen. Sollten es die Umstände erfordern, wird eine erfahrene Fachkraft (Kinderschutzfachkraft) hinzugezogen. Zu unserem therapeutischen Personal, welches wir durch Kooperationen mit Frühförderungsstellen und therapeutischen Praxen gewinnen, gehören Physio- und Ergotherapeuten. Diese werden bedarfsgerecht eingesetzt werden und dabei die Pädagogen im Team mit dem theoretischen und praktischen Inhalt der Therapie vertraut machen.

Dadurch wird es möglich, die physischen, sozialen und sprachlichen Entwicklungsstände der Kinder zu beobachten und zu dokumentieren. Wir werden verschiedene pädagogische Aktivitäten planen, durchführen und auch diese auswerten. Zu diesem Zweck werden wir für jedes Kind ein Portfolio (eine Art Biographie für jedes Kind) anlegen. folgende Inhalte kommen in das Portfolio jedes Kindes: Angaben zu dem Kind, Informationen zu verschiedenen Spiel- und Lebensbereichen, Informationen rund um die Entwicklung und ein Anhang mit z. B. Liedertexten oder Geschichten usw..

Therapeutische Maßnahmen werden allen Kindern gegenüber, ob sie daran teilnehmen oder nicht, soweit entwicklungsbedingt möglich, transparent gemacht. Im Gespräch mit ihren ErzieherInnen, wie auch untereinander, sollen sie erfahren, was ihre Spielkameraden während der Therapiephasen tun und welchen Zweck dies erfüllen soll. Diese zeitlichen Abschnitte sollen ein Teil des Alltags werden.

Alltäglich werden die Kinder dazu angeregt werden, durch Musizieren, Malen und Basteln diverse künstlerische Talente zu entdecken. Phantasie, Kreativität und Spontaneität werden ebenfalls gefördert werden. Neben den Spielen in den Innenräumen wollen wir den Kindern auch helfen, die freie Natur zu erforschen, um ihnen neue Erfahrungen mit allen Sinnen zu ermöglichen. Dazu wird ihnen ebenfalls eine zur Kindertagesstätte zugehörige Außenspielfläche (Spielplatz) zur Verfügung stehen, welche mit entsprechenden, altersgerechten Spielgeräten ausgestattet sein wird. Wichtig ist uns auch, den Kindern genug Zeit zum eigenständigen Spiel zu lassen, damit sie ihren individuellen Ideen und Interessen mit gleichaltrigen Kindern wie auch in altersgemischten Gruppen nachgehen können.

Auch auf die unterschiedlichen Bindungsbedürfnisse der Kinder wollen wir eingehen. Die Begleitung durch ihm bekannte Bezugspersonen soll dazu beitragen, dass ein Kind auch dem Umgang mit neuen Personen und evtl. leicht veränderten Umgebungen bald gewachsen sein wird. Dies werden wir in der Eingewöhnungszeit der Kinder berücksichtigen. Die Kinder werden zeitversetzt aufgenommen werden, so dass ein ruhiges Ankommen in der Gruppe gewährleistet wird. Den ErzieherInnen ist es möglich, sich für jedes neue Kind Zeit zu nehmen und von Anfang an in der Frühförderung bzw. dem "u3" Bereich die sozial-emotionale Entwicklung zu begleiten, zu unterstützen und anzuregen.

Zur Eingewöhnung gehört auch die Ablösung durch die Eltern, die sehr individuell ausfällt und auf jede einzelne Familie abgestimmt wird. Dabei übernehmen die größeren Kinder, die schon länger im Kindergarten sind, die Patenschaft für die kleineren Kinder. Die Großen stehen den Kleineren bei und helfen ihnen zusätzlich sich zu orientieren.

Dazu möchten wir bei Möglichkeit der Mitwirkung der Eltern das Berliner Eingewöhnungsmodell anwenden. Dieses besteht aus sechs Schritten. Es wird im Folgenden, in Bezug auf unsere Kindertagesstätte dargestellt und kurz erläutert.

- Rechtzeitige Informationen an Eltern

Die Eltern werden über die Bedeutung und den Ablauf der Eingewöhnung im Aufnahmegespräch frühzeitig informiert. Für die Eingewöhnung sollten die Eltern zwei bis vier Wochen einplanen und keinen Urlaub oder besondere Belastungssituationen (z. B. Umzug) in diese Zeit legen.

- Die dreitägige Grundphase

Ein Elternteil bzw. die Bezugsperson sollte sich mit dem Kind für ein bis zwei Stunden in der Einrichtung aufhalten. Dabei verhält sie sich passiv, aber aufmerksam gegenüber den Signalen des Kindes.

In dieser Zeit versuchen die ErzieherInnen vorsichtig, über Spielangebote Kontakt zu dem Kind aufzunehmen. Die Pflegeroutinen werden noch von einem Elternteil bzw. einer Bezugsperson ausgeführt und von den ErzieherInnen beobachtet.

- Der erste Trennungsversuch

Am vierten Tag wird sich das Elternteil bzw. die Betreuungsperson nach einiger Zeit aus dem Gruppenraum zurückziehen, nachdem sie sich vom Kind verabschiedet hat. Wenn sich das Kind darauf einlässt, kann der erste Trennungsversuch bis zu 30 Minuten dauern. Wirkt das Kind hingegen verstört oder beginnt zu weinen ohne sich schnell trösten zu lassen, sollte die Trennung nur wenige Minuten dauern. Das kindliche Verhalten in dieser Zeit, hat einen gewissen Voraussagewert für den weiteren Verlauf der Eingewöhnung.

- Die Länge der Eingewöhnung

Die Länge der Eingewöhnung richtet sich nach dem Bindungstyp des Kindes. Es gibt Kinder, die eine Eingewöhnungszeit von zwei bis vier Wochen benötigen, da sie sicher an ein Elternteil bzw. eine Bezugsperson gebunden sind (häufiges Weinen, wenn diese Person den Raum verlässt und offene Annäherung/Körperkontakt bei Wiederkehr dieser Person). Der andere Bindungstyp braucht eher eine kürzere Eingewöhnungszeit, diese dauert meist eine bis eineinhalb Wochen. Dieses Kind lässt sich schneller auf die neue Umgebung bzw. auf andere Kontaktpersonen ein.

- Die Stabilisierungsphase

In der Stabilisierungsphase übernehmen die ErzieherInnen zunehmend (zunächst im Beisein der Bezugsperson) die Versorgung des Kindes (Füttern, Wickeln etc.). Außerdem bieten sie sich als Spielpartner an und reagieren auf die Signale des Kindes. Die Trennungszeiten werden, unter Beachtung der Bedürfnisse des Kindes, täglich verlängert. Akzeptiert das Kind die Trennung noch nicht, sollte noch eine Woche länger gewartet werden. Bei kürzeren Eingewöhnungszeiten werden die täglichen Trennungen stetig ausgebaut, ebenso wie Anwesenheit des Kindes in der Einrichtung.

Ein Zeichen dafür, dass die Eingewöhnung abgeschlossen ist, ist dass sich das Kind in der Trennungssituation von ErzieherInnen trösten lässt und in der Zeit ohne Bezugsperson neugierig wird und an der Umgebung, den Materialien und Personen interessiert ist.

Wenn sich das Kind auch noch nach drei Wochen nicht von der ErzieherInnen trösten lässt, sollte ein Gespräch mit den Eltern stattfinden. Vielleicht lassen sich dabei auch unbewusste Gründe finden, die eine Eingewöhnung momentan erschweren. Diesen Gründen können wir entgegensteuern und so eine positive Eingewöhnung starten.

- Die Schlussphase

In der Schlussphase der Eingewöhnung ist die Bezugsperson nicht mehr in der Einrichtung, jedoch jederzeit für Notfälle erreichbar.

- Abschluss der Eingewöhnung

Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn das Kind sich von den ErzieherInnen trösten lässt, aber auch grundsätzlich bereitwillig und gern in unsere Einrichtung kommt. Dies lässt sich gut daran erkennen, dass es Spaß und Freude im Alltag hat, sich aktiv an Gruppenprozessen beteiligt, die typischen Regeln des Hauses kennt, aber diese auch immer wieder mal in Frage stellt.

Pädagogische Angebote flexibel im Alltag einsetzen

Wir werden auch ein Augenmerk auf die verschiedenen Spielformen im pädagogischen Bereich legen.

Das Freispiel

Das Spiel des Kindes erscheint für viele als unproduktive Aktivität nach dem Motto: "Die spielen ja nur".

Durch Ausprobieren, Nachahmung und Wiederholung werden viele neue Fähigkeiten entwickelt, erprobt und vertieft. Die Freude am Spiel weitet sich zur Freude am Leben aus. Es entsteht Raum für eigene Entscheidungen, Eigeninitiative und gemeinsames Handeln. Die Kinder nutzen das Spiel als Ausdrucksmittel und können sich mit ihrer Umwelt auseinandersetzen. Viele Erfahrungen und Erlebnisse fließen in das Spiel ein. Alltagssituationen, Stress und Ängste können auf diese Weise verarbeitet werden. Aus diesem Grund bildet das Freispiel in unserem Bildungskonzept einen eigenen Schwerpunkt.

Für uns heißt Freispiel auch: Innerhalb eines vorgegebenen Rahmens (Zeit, Raum, gemeinsam erarbeitete Regeln) mit seiner Freiheit umgehen zu lernen und Verantwortung für sich selbst zu übernehmen, ein Stück Selbstständigkeit zu erwerben.

Kreative Angebote

Im Kreativbereich stehen den Kindern verschiedene Materialien zur Verfügung, die das schöpferische Gestalten anregen. Materialien wie z. B. Malstifte, Kleber, Papier, Knete und Naturmaterialien geben den Kindern die Gelegenheit, ihre Kreativität auch ohne Anleitung auszuprobieren und neue Möglichkeiten für sich zu entdecken. Dadurch werden insbesondere die Wahrnehmung, die Feinmotorik und die Auge-Hand Koordination geschult. Angeleitete Angebote in Kreativbereich eröffnen den Kindern wiederum andere Möglichkeiten. So erfordert die Umsetzung der Aufgabenstellung die Bereitschaft, sich der Aufgabe zu stellen, sie zu akzeptieren und auch zu einem individuellen Ergebnis zu kommen.

Rollenspiele

Im Gruppenraum finden die Kinder einen Bereich für das Rollenspiel vor, wo sie ihren erlebten Alltag nachspielen können (Puppenecke, Arztpraxis, Verkleidungskiste), um ihn zu verarbeiten und zu verstehen.

Regelspiele

Angeleitete- und Regelspiele finden im Gruppenalltag in Einzelsituationen und in Kleingruppen statt. Bei diesen Spielen werden besonders die Konzentration, die Ausdauer, das Regelverständnis, der kognitive und der soziale Bereich gefördert. Bestimmte Spiele werden eingesetzt, um die Entwicklung zu fördern und gezielte Impulse zu geben, um Schwächen und Unsicherheiten entgegenzuwirken und den Lernprozess in Gang zu bringen. Dieses geschieht auf spielerische Art und wird den Kindern nicht als Lernsituation bewusst.

Konstruktionsspiele

Die Bauecke mit den verschiedenen Konstruktionsmaterialien wie z. B. Bausteinen, Duplo- und Legosteinen, Holzseisenbahn, Lege- und Steckspielen und Naturmaterialien uvm. geben den Kindern die Möglichkeit, sich kreativ auszudrücken. Weiterhin lernen die Kinder, das Ursache-Wirkung-Prinzip zu verstehen, und trainieren das räumliche Denken.

Das gezielte Angebot

Diese Angebote richten sich nach dem jeweiligen Entwicklungsstand, dem Interesse und den Bedürfnissen der Kinder. Es werden unterschiedliche Themen erarbeitet. In diesem Rahmen werden neue Lieder und Fingerspiele eingeführt, Rollenspiele entwickelt, Bilderbuchbetrachtung angeboten, Gespräche zu unterschiedlichen Themen mit den Kindern geführt und Bastelarbeiten durchgeführt. Geburtstagsfeiern der Kinder, Gruppen- und Raumgestaltung werden angeboten, Ausflüge und Erkundigungen werden gemacht und noch vieles mehr. Dadurch erfahren die Kinder Themen in ihrer Ganzheit und können diese Anregungen für ihr freies Tun aufgreifen. Auch fließt in den gezielten Angeboten die Förderung der Sinne mit ein, wie z. B. der Tastsinn beim Kneten und Ertasten von Gegenständen, der Gleichgewichtssinn beim Balancieren und der tiefensensible Sinn beim Massieren oder Trampolinspringen.

Dadurch verbessern sie ihre Fein- und Grobmotorik, lernen ihre Kräfte z. B. beim Malen gezielt einzusetzen und die und ihre Auge-Hand- Koordination zu schulen. Die Ausdauer, die Konzentration, der Erlebnisspielraum, die Handlungsplanung und das Selbstbewusstsein werden dadurch verbessert.

Unsere Angebote für Kinder über drei Jahren, besonders aber im Vorschulalter, sollen sie u. a. dazu befähigen, eigenständig Abläufe zu planen und durchzuführen. Die Kinder werden während der Kindergartenzeit ihrem Entwicklungsstand

entsprechend gefördert und auf die Zeit nach dem Kindergarten vorbereitet. Ein Jahr vor dem Schulbeginn wird projekt- und themengebundenes Lernen intensiv in den Vordergrund gestellt. Die Kinder werden in Kleingruppen oder einzeln mit speziellen Angeboten gefördert und gezielt auf den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule vorbereitet.

Auch die Lese- und Schreibkompetenz von Vorschulkindern, sowie die Bereiche Motorik, Wahrnehmung, persönliche, fachliche und soziale Kompetenzen, der Umgang mit Aufgaben und elementares Wissen, sind gezielte Kompetenzbereiche für unser Schulfähigkeitsprofil. Außerdem trainieren Spaziergänge bzw. Wanderungen ihre Verkehrssicherheit. Sie erlernen beispielsweise durch Erläuterung einfacher Verkehrsschilder auch Grundregeln des Verhaltens im Straßenverkehr.

Grundsätzlich sollen sog. "Tür-und-Angel-Gespräche" dem kontinuierlichen Informationsaustausch mit den Eltern dienen. Bezogen auf den "Einzelfall" können Eltern wie ErzieherInnen sich dann beispielsweise über Problemstellungen, aber auch den allgemeinen Entwicklungsstand des Kindes, Sozialkompetenz oder Selbstständigkeit in Kenntnis setzen.

Mit jeder Familie wird im Kindergartenjahr ein Elterngespräch geführt. Außer den "Tür-und-Angel-Gesprächen" werden die Eltern noch zusätzlich die Möglichkeit haben, weitere Gespräche mit uns zu führen.

Eine ähnliche Funktion werden auch Elternabende haben, die zwar nicht in einem immer gleichen Zyklus stattfinden, in denen aber mit Informationsveranstaltungen zu fachbezogenen Themen die Vorgehensweisen und Schwerpunkte in der pädagogischen wie therapeutischen Arbeit erläutert werden. Diese Veranstaltungen werden die MitarbeiterInnen vorbereiten. Sie sollen den Eltern eine Möglichkeit bieten, sich zu unsere Arbeit zu äußern und dadurch positiv zu beeinflussen. Weitere regelmäßige Zusammentreffen von Eltern und pädagogischen Personal werden z. B. in Rahmen von Festen, Gartenaktionen usw. stattfinden.

Dies wird auch zum Wohlbefinden der Kinder beitragen. Ebenso, wie eine gemütliche Raumausstattung, welche den alltäglichen Bedürfnissen der Kinder entspricht und sie sich heimisch fühlen lässt. So ist jeder Raum auch für Rollstuhlfahrer zugänglich. Schon die Jüngsten können die Möbel weitgehend wunschgemäß verwenden. Unser halboffenes Konzept bietet zwar eine feste Gruppenstruktur mit eigenem Gruppenraum mit zwei bis drei "StammerzieherInnen", gleichzeitig bieten aber Funktionsräume den Kindern die Möglichkeit, ihren Präferenzen nachzugehen. So beispielsweise selbst zu entscheiden, ob sie ihren Mittagsschlaf auch mal auf einer Couch, anstatt im Schlafrum, halten. Ein weiterer Funktionsraum ist neben den Therapieräumen auch der Bewegungs- und Kommunikationsraum, der als "Gruppentreffpunkt" fungiert. Die Angehörigen aller Gruppen können sich hier austauschen und, wie oben bereits erwähnt, selbsterdachten Aktivitäten nachgehen.

Unser Büro wird für Organisatorisches, wie auch zur ausführlichen Unterredung mit Eltern dienen, welche nach vorheriger Terminabsprache erfolgen kann.

Andere Funktionsräume sind der Kreativraum und der Snoezelraum. Dieser wird, wie auch der Schlafrum, entsprechend ausgestattet. Kinder, deren Entwicklungsstand es zulässt, wollen wir nicht mit allen Mitteln dazu bringen, den Mittagsschlaf zu halten.

In der Ruhephase nach dem Essen sollen sich jedoch auch diejenigen, die nicht schlafen möchten oder können, still beschäftigen, um es den anderen zu ermöglichen.

Dass wir auf gemeinsame Mahlzeiten, wofür wir die Gruppenräume nutzen wollen, und gemeinsames (Ab-)decken des Tisches (auch zum Erlernen und Praktizieren von Tischmanieren) ebenso Wert legen wie auf eine gesunde Ernährung, ist für uns selbstverständlich. Wir werden eine entsprechende Küche nutzen, wo unsere Hauswirtschafterin das Mittagessen jeden Tag frisch zubereiten wird. Gleichermaßen möchten wir Hygiene-Grundsätze verständlich machen und für deren Einhaltung sorgen, indem wir schon die Kleinsten dazu motivieren. Dies gilt z. B. sowohl im Bezug auf das Händewaschen nach einem auswärtigen Aufenthalt, als auch in der Küche. Diese bietet ihnen die Gelegenheit, (im Rahmen ihrer Fähigkeiten) einmal wöchentlich für ihre Gruppe mit ihren ErzieherInnen, ein gemeinsames Frühstück zuzubereiten und anzurichten. Daneben bilden Geburtstage und andere Anlässe wie Weihnachtsfeiern oder Karneval eine Besonderheit im KiTa-Alltag. Wir feiern diese im Gruppenverband, wobei die Kinder zu ihrem Geburtstag eine Kleinigkeit beitragen. An Geburtstagen erhalten Geburtstagskinder jeweils ein kleines Präsent.

Flexibilität bei den Öffnungszeiten.

Familien, in denen z. B. beide Elternteile berufstätig sind, möchten wir ein Betreuungssystem anbieten, welches sich individuell und flexibel an ihre beruflichen Gegebenheiten anpassen lässt.

Unsere regulären Öffnungszeiten liegen zwischen 7:00 und 18:00 Uhr. Die Betreuungszeit beträgt pro Woche bis zu 45 Stunden. Außerdem ist unsere Einrichtung ganzjährig geöffnet, ohne Bindung an die Schulferien.

Darüber hinaus möchten wir den Eltern durch Erweiterung der Öffnungszeiten die Möglichkeit bieten, ihre Kinder bei dringenden beruflichen Erfordernissen vor 7:00 bzw. nach 18:00 Uhr in unserer Betreuung zu belassen. Dies erfordert im Einzelfall konkrete Absprachen und die Vorlage des Dienstplanes.

Unsere Abholzeiten sind:

1. Abholzeit 12:00 - 12:15 Uhr
2. Abholzeit 13:15 - 13:30 Uhr
3. Abholzeit ab 14:30 Uhr durchgehend möglich

Die Kernzeit, in welcher alle Kinder in der Einrichtung sein müssen, ist von 8:30 bis 12:30 Uhr, damit wir mit der pädagogischen und therapeutischen Arbeit beginnen können. In der Zeit von ca. 13:30 bis 14:30 Uhr ist in unserer KiTa Mittagsruhe. Die Kleineren ruhen sich aus und die Größeren beschäftigen sich leise.

Umso wichtiger ist es uns, kontinuierlich eine natürliche und warme Atmosphäre zu gestalten, in welcher sich auch Kleinkinder über längere Zeit wohlfühlen.

Flexibilität auch in den Gruppenstrukturen.

Wir streben eine zwei - oder dreizügige Einrichtung mit einer Mischform aus den KiBiZ-Gruppenformen II und III an. Dies sind 15 Kinder pro Gruppe. Davon sind 8 nichtbehinderte und 3 behinderte über 3 Jahren sowie 2 nichtbehinderte und 2 behinderte unter 3 Jahren. Wir beschreiben bereits, dass wir durch ein halboffenes Konzept den Gruppen täglich die Möglichkeit geben möchten, einander zu begegnen und ihr Umfeld gemeinsam zu erkunden. Welche Räumlichkeiten uns tatsächlich zur Verfügung stehen werden, ist noch nicht abschließend geklärt.

Insbesondere in einer Inklusions-Kindertagesstätte mit einer Zielgruppe wie unsere, im Alter zwischen null und sechs Jahren, wird der Entwicklungsstand der Kinder nie einheitlich sein. Wir werden viel Geduld aufbringen und alle dabei unterstützen, sich selbst wie ihre Umgebung bestmöglich verstehen zu lernen. Um die häufig angeführte Flexibilität gewährleisten zu können, behalten wir uns vor, neben den Fachkräften (den (Krippen-)ErzieherInnen, dem Dipl.-Sozialarbeiter) auch mit Praktikanten, FSJlern oder vergleichbaren Kräften zu arbeiten.

So unterschiedlich wie die Kinder, mit denen wir arbeiten sein werden, wollen wir diesen Persönlichkeiten und ihren Familien individuell begegnen. Auch wenn wohl nicht immer auf Maßregelung verzichtet werden kann, sollen sie sich auf diese Weise frei entfalten.

Flexibilität des Tagesablaufes

Unser Tagesablauf kann sich verändern, sobald es die Situation erfordert, weil bei uns die Bedürfnisse der Kinder im Vordergrund stehen und wir flexibel in der Gestaltung bleiben möchten. Auch therapeutische Maßnahmen können den Tagesablauf verändern.

Grundsätzlich soll sich der Tagesablauf wie folgendermaßen gestaltet werden:

7:00 Uhr	öffnet die Einrichtung
ab 8:30 Uhr	beginnt das Freispiel in der jeweiligen Gruppe, Kinder dürfen alle Beschäftigungsangebote und Spielbereiche frei auswählen und nutzen
9:00 Uhr	beginnt der Morgenkreis
ab 9:30 Uhr	gemeinsames Frühstück, anschließend Zähneputzen und entsprechend den Bedürfnissen werden die Kinder gewickelt, gewaschen und gepflegt
ab 10:00Uhr	finden geplante und gezielte pädagogische Angebote, Aktivitäten, Themengruppen und Projekte, teils auch Therapieeinheiten für Kinder mit Förderbedarf statt

12:00 - 12:15 Uhr	erste Abholzeit
ab 12:00Uhr	Beginn der Mittagszeit mit Eindecken des Tisches und endet mit Zähneputzen und Körperhygiene
13:15 - 13:30 Uhr	zweite Abholzeit
ca. 13:30 Uhr	da manche Kinder eine Mittagsruhe benötigen, bieten wir täglich ein Schlafangebot von 13:30 - 14:30 Uhr an
bis 14:30 Uhr	finden zum Teil gruppenübergreifende Angebote, Fördergruppen oder gruppeninterne Aktivitäten sowie Therapieeinheiten für Kinder mit Förderbedarf statt
14:30 Uhr	Abschlussrunde mit Snack, dritte Abholzeit - durchgehend
15:00 - 18:00 Uhr	findet ein gruppenübergreifender Spielangebot statt, bei dem die Kinder auf die vielfältigen gruppenübergreifenden Angebote zurückgreifen können oder aber unser Außengelände nutzen dürfen

Unsere Qualität

In unserer Einrichtung haben Qualität und Fachkompetenz einen besonders hohen Stellenwert.

Da die Kinder unsere Leidenschaft und Motivation sind, wird eine hohe Qualität von uns gelebt und geleistet werden. Damit sich die Kinder und ihre Eltern in unserer Kindertagesstätte wohlfühlen und optimale Bedingungen, Erziehung und Betreuung vorfinden werden, werden wir stetig die Qualität unsere pädagogischer Arbeit und Dienstleistung überprüfen. Die dafür notwendigen Strukturen und Instrumente werden fester Bestandteil unserer Personal- und Qualitätsentwicklung innerhalb unserer Kindertagesstätte "Zwergenland inklusive e. V. sein.

Qualitätsmerkmale der Kindertagesstätte "Zwergenland inklusive e. V."

- familienfreundliches, weil flexibel angepasstes Betreuungssystem, die Eltern optimal beim Vereinbaren von Familie und Beruf unterstützt
- qualifiziertes Fachpersonal und hochmotivierte MitarbeiterInnen aus pädagogischen Berufsfeld

- Förderung zur Schulfähigkeit in den Bereichen Wahrnehmungs- und Konzentrationsfähigkeit, Motorik und Sozialkompetenzen
- regelmäßige Entwicklungs- und Fördergespräche mit den Eltern
- regelmäßige Informationsveranstaltungen für Eltern betreffend wichtiger und aktueller Themen rund um die Erziehung und Förderung der Kinder
- vielseitiger fachlicher Austausch des Fachpersonals mit unterschiedlichen Neigungsschwerpunkten

-

Will man unsere Vorgehensweise bestehenden Konzeptformen zuordnen, könnte man (mit Einschränkungen) äußern, wir handeln frei nach Armin Krenz. Unsere Arbeitsweise halten wir dabei nicht für "der Weisheit letzten Schluss". Sie soll veränderbar bleiben, wie auch Erzieher und Kinder sich verändern können.

